

Zusammenfassung:

In einem einleitenden Teil stelle ich der Frage nach dem *Sinn* des Lebens die kritische These gegenüber, daß die ruhige Akzeptanz des Faktums „es ist, wie es ist“ keine *Sinnlosigkeit* des Lebens bedeutet. Ich führe das im Folgenden im Ausgang von den drei Begriffen Zufall, Sinn, Gelassenheit aus.

Ein offener Umgang mit dem „es ist, wie es ist“ impliziert, das im Leben Begegnende – Dinge, Menschen, Geschehnisse – als etwas uns Zufallendes, als *Zufall* zu begreifen und anzunehmen. Diese Haltung ist gewissen Einsichten des ostasiatischen Denkens verwandt.

Das Leben hat so viel *Sinn*, wie wir ihm geben. Ein solches Sinngeben aber gehört zusammen mit seinem Aufnehmen durch die *Sinne*. Auf de sich zusprechenden Sinn zu hören, ihn zu sehen, schmecken usw., macht das Leben sinnhaft.

Ein Vernehmen, das dem, womit wir es zu tun haben, einen eigenen Sinn zugesteht, läßt der *Gelassenheit* Raum, die anhand von Adornos „langem und hgewaltlosem Blick“ und Heideggers „Gelassenheit zu den Dingen“ erläutert wird.

Curriculum:

Ute Guzzoni, geb. 1934, lehrte als Professorin an der Universität in Freiburg i.Br., entpflichtet 2000. Zwei Kinder, von 1985 bis 1991 Städrätin der Friedensliste im Freiburger Gemeinderat. Lebt in Sölden bei Freiburg.

Letzte Veröffentlichungen (alle bei Karl Alber): Der andere Heidegger, 2009; erstaunlich und fremd, 2012; Nichts, Neuauflage 2014; Im Raum des Gelassenheit. Die Innigkeit der Gegensätze, 2014; Wasser, Neuauflage 2015; Weile und Weite, 2017.